

Sie zogen nach der Heimath hin,
 Wo jetzt mein Mädchen weilt,
 Da hielt's die Seele nicht mehr aus,
 Und ist schnell nachgeeilt.

Die Vögel in den Lüften zieh'n
 Weit über Thal und Wald;
 Doch meine bange Seele macht
 An jedem Häuschen Halt.

Und späht bis sie ein Mädchen sieht,
 Dem's einsam am Fenster bangt,
 Dem eine Thräne groß und schwer
 Am suchenden Blicke hangt.

Die Biographie von Johannes von Müller soll frank, frei und schonungslos lauten. Es ist ein guter Anfang dazu gemacht. Welcher Name wird sie verbürgen? Bettina vernehmen wir im

Berliner Conversationsblatte Nr. 36 flg. über Beethoven und erfreuen uns einer Probe aus Strombeck's bald erscheinenden Reisen, welche dessen Vorstellung bei seiner Heiligkeit dem Papste enthält. Reichlich ist das Literaturblatt bedacht, und enthält bereits eine unbefangene Kritik der neuesten Tieck'schen Novelle: Der junge Tischlermeister. Auch viel über Berliner Zustände.

Der fleißige Correspondent, welchen
 Das Morgenblatt

in Paris hat, schildert von Nr. 72 an in mehreren Blättern nach seiner gewohnten Art den Pariser Karnaval (sic) und die anziehende Reise nach Ungarn und Siebenbürgen wird fortgesetzt. Geistvoll ist Freiligrath's Gedicht in Schiller's Album, das dort durch ein kürzeres ersetzt worden, und auch die Frühlingslieder von Julius Moser erscheinen zur rechten Zeit. Die Literaturblätter beschäftigen sich bloß mit Philosophie.

Th. Hell.

Ideenbewegung oder die Literaturreform in Deutschland.

Von Victor Cenz.

Jede Bewegung der Geister ist eine Folge der Bewegung der Individuen, die auf den Höhen der Gesellschaft stehen und die politische Bewegung verursachen. Rückwirkend kann aber auch die Bewegung der Gesellschaft von den Höhen der Literatur ausgehen und dann wird die Bewegung an sich eine intellectuelle genannt. Bis jetzt waren es nur Propheten und Religionschwärmer, die diese letztere Erscheinung bewirkten; denn selbst Voltaire und Rous-

seau haben als Schriftsteller weiter nichts gethan, als sich in den ausgewählten geistigen Stoff ihrer Zeit zu kleiden und der Welt dies Costume als das modernste und passendste anzupreisen.

Gehen wir die Literaturgeschichte mit der Weltgeschichte durch, so finden wir, daß ohne alle Ausnahme die Genies, die einer Periode den Namen gaben, weil sie dieselbe verherrlichten und überlebten, erst in oder nach dieser Periode gebildet wurden. So verdankt Homer sein Erscheinen dem trojanischen Kriege und der politischen Bewegung, die die Griechen damaliger Zeit ergriffen; Shakespeare das seinige dem unendlich bewegten rein dramatischen sechszehnten Jahrhundert; so riefen die Regierungen des vierzehnten Ludwig's, der Medicer in Florenz und einzelner deutscher und britischer Fürsten, so die Revolutionen in England und Frankreich und die religiös-politischen Streitigkeiten in Deutschland und Italien Poeten und Denker aller Art in's Leben, die unter anderen Umständen spurlos vorübergegangen seyn würden. Selbst Michel Servantes ist nicht ein Genie des Zufalls, das Apollo in die Welt sandte, um Zeugniß wider die Thorheit abzulegen, es war der Sohn der Zeitverhältnisse, des ritterlichen Unwesens und Aberglaubens, aber der hellersiehende klügere, philosophischere Sohn.

Was Deutschlands Literatur betrifft, so hatte sie wie seine Politik noch keine selbstständige Richtung, sondern wurde seit ihrer eigentlichen Existenz immer vom Auslande bewegt. Schiller war ein größerer Schüler Corneille's als Voltaire; aber doch nur Corneille's Schüler, der nichts Neues versuchte; Göthe aber war ein diplomatischer Sophokles, ein Hellenist, ein Machiavellist, ein Epicureer vielleicht, aber kein Deutscher, der sein Volk und den Charakter seines Volkes in seine Werk trug. Um ein solches Phänomen zu erzeugen, braucht's, wie gesagt, zu allererst einer Nationalität und einer deutschen — Politik; denn alle Literatur ist ein Reflex der Gesellschaft im handelnden Zustande.

In der denkwürdigen Epoche der Befreiungskriege, 1813, war Deutschland daran sich eine Originalität zu geben, damals fehlten ihm die Lessings. Später nach der Julirevolution verlor es sich im Klausche und vertändelte seine Zeit mit französischen Redensarten und Birkenruthen, die die Kinder Freiheitspalmen nannten. Börne und Heine fingen an zu singen und zu predigen.

Ist es ein Wunder, daß jetzt, nachdem alle Ruhe in der Gesellschaft restaurirt und die Früchte der ersten und zweiten französischen Revolution gereift und gepflückt worden, daß nach der Wiedergeburt der Agricultur und Handelsinteressen, nach der stipulirten Nothwendigkeit einer Ari-